



Karneval – Fasching – Fastenzeit

Warum – weshalb – wieso ? Wir wollen mal versuchen, eine Antwort auf diese Fragen zu finden.

Sehr schnell erkennen wir, dass das närrische Treiben sehr viel mit der bevorstehenden Fastenzeit zu tun hat. Heißt es nicht in einem der beliebtesten Faschingslieder „Am Aschermittwoch ist alles vorbei.....“ . Ja, hier sind wir uns alle einig. Vergessen sind ab Aschermittwoch die lustigen Tänze, die fröhlich-frechen Gesänge, die bunten Verkleidungen und Masken und die manchmal nicht so lustigen Trinkgelage und was sonst noch so geschieht.

Zuerst sollten wir den Begriff „Karneval“ näher unter die Lupe nehmen. Er kommt aus dem Lateinischen (die Sprache der alten Römer) Carne Vale . Das Wort Carne bedeutet „Fleisch“ , das Wort Vale bedeutet „Verabschiedung“. Jetzt fällt es leicht, Sinn und Zweck der „tollen Tage“ zu erkennen. Der Sinn liegt darin, dass wir es noch einmal „krachen“ lassen dürfen, bevor die Zeit „ohne Fleisch“ also die Fastenzeit am Aschermittwoch beginnt. In wieweit heute noch wirklich gefastet wird sei einmal offen gelassen.

Die ersten Hinweise, dass schon die uralten Hochkulturen Kostümfeste veranstaltet haben, wurde von Archäologen aus Funden geschlossen, die sie bei Ausgrabungen in Mesopotamien, dem späteren Babylon gemacht hatten. Die ältesten Funde wurden auf ca. 2100 vor Christus datiert. Hier sehen Sie eine perfekt erhaltene Statue aus jener Zeit



In vielen alten Kulturen, sowohl im Vorderasiatischen Raum, sowie in Südamerika und im fernen Osten finden sich Darstellungen und Beschreibungen, dass diese Völker sehr viele, wahrscheinlich religiöse Zeremonien vollzogen hatten. Masken und spezielle Bekleidungen, die auf gut erhaltenen Artefakten zu sehen sind, erinnern sehr stark an unser heutiges Faschingstreiben. Wahrscheinlich hatten alle diese Rituale einen religiösen Hintergrund. Aber haben sie das heute nicht auch noch? Wir ahnen also schon eine gewisse „Verwandtschaft“ mit diesen uralten Festen.

Überspringen wir jetzt ganz einfach mal zweitausend Jahre und wenden uns den Römern zu. Hier stehen uns verlässlichere Hinweise und Tatsachenberichte zur Verfügung, denn im alten Rom gab es Geschichtsschreiber, die uns das Leben und Treiben der Römer schriftlich näher gebracht haben. Latein, ihre Sprache, wird noch heute gelehrt und deshalb können wir (besser gesagt, die die es gelernt haben) nachlesen was in Rom Brauch war.

Dichter und Geschichtsschreiber berichten uns, dass im alten Rom mehrere Tage lang ein Fest zu Ehren des Gottes Saturn gefeiert wurde. Alle strengen Verhaltens- und Standesvorschriften wurden während dieser Festtage außer Kraft gesetzt. Z.B. Sklaven und Herren tauschten die Rollen und schlüpfen in die jeweils andere Identität. Bauern und Leibeigene gaben sich gleichermaßen den Freuden und Leidenschaften der „tollen Tag“ (Saturnalien genannt). Es war JEDEM gestattet seine Meinung frei zu äußern, Sklaven durften ihre Herren maßregeln, Leibeigene den Bauern einen Spiegel vorhalten und es durften nach Herzenslust Schmäh- und Spottlieder gesungen werden. Dieses Fest fand allerdings nicht im Februar sondern im Dezember statt. Eröffnungstag war der 17. Dezember. Nach fünf Tage wurde es dann beendet und Rom und seine Bürger kehrten wieder in die alte Ordnung zurück.

Diese Saturnalientage wurden natürlich nicht nur in Rom gefeiert, sondern auch in allen Gebieten. Das römische Reich erstreckte sich mehrere Jahrhunderte von Britannien im Norden bis nach Ägypten im Süden, von Syrien im Osten bis Spanien im Westen. Fast 500 Jahre lang hatten die Römer auch die Länder links des Rheines unter ihrer Herrschaft vereint. Wenn man bedenkt wie viel Fortschritt und Wissen sie in die besetzten Gebiete brachten, kann man nur sagen, dass ihr Wirken bis heute Anerkennens- und dankenswert ist. Sie gründeten Städte, bauten Straßen, Wasser- und Abwasserleitungen. Sie legten Gärten an und vermittelten das Wissen wie man ertragreiche Ernten aus ihnen erhalten konnte. Obst- und Weinbau erlebten ihre erste Blütezeit.

Ihre damalige Hauptstadt war Köln, damals genannt Colonia, sehr wichtig für die Römer war auch das heutige Mainz, damals genannt Mogontiacum. In diesen Städten und auch in allen linksrheinischen Provinzen wurden von den Römern natürlich auch die sogenannten Saturnalientage gefeiert. Sie waren die Vorläufer unserer Karnevalstage, die regional unterschiedlich als Faasend, Fastnacht, Fasnet, Fastelovend, Fasching usw., genannt werden. Was an uraltem römischem Brauchtum geblieben ist, ist das ausgelassene, freizügige, alle strengen Regeln das Alltags über

Bord werfende, fröhliche Feiern. Geblieben ist die Lust am Verkleiden, das Hineinschlüpfen in eine andere Identität und das Ausleben geheimer Wünsche, die man sich in kleinem Stil hinter dem Schutz einer Maske genehmigt. Geblieben ist auch der Straßenkarneval, der mit teils großartig aufgebauten Prunkwagen Hunderttausende an die Straßenränder lockt. Geblieben ist auch der politische Karneval, dessen Organisatoren mit witzigen Rednern in unzähligen Sitzungen mit der Regierung hart ins Gericht gehen. Geblieben sind Gesang und Tanz, ohne diese beiden Stimmungsmacher könnte es gar keine ausgelassene Feierstimmung entstehen.

Das ganze Treiben endet langsam - wie wir wissen – in einer letzten Aufwallung fröhlich weinseliger Fastnachtsstimmung am Rosenmontag.

Warum heißt der Rosenmontag Rosenmontag? Was hat er mit Rosen zu tun?
Nichts!

Über den Ursprung des Namens „Rosenmontag“ gibt es verschiedene Deutungen, die aber alle nicht wissenschaftlich belegt werden können, was wahrscheinlich auch nicht nötig ist weil der Rosenmontag ja kein Tag von weltweiter Wichtigkeit ist.

Die erste Erklärung scheint mir die passendste zu sein: Rosen- kommt aus der Mundartsprache. Roooosen = rasen, daraus kann man ableiten: rasender Montag, was eigentlich der hochkochenden Stimmung an diesem Tag gerecht wird. Man hat also kurzerhand aus dem lang gedehnten Wort roooooosen das einfache Wort Rosen gemacht und schon war das Wort Rosenmontag geboren.

Die zweite Erklärung hört sich ein wenig komplizierter an. Es wird gesagt, dass es zur Mitte der Fastenzeit einen Sonntag gab oder immer noch gibt, der Rosensonntag genannt wird. An diesem Tag sollte es den Fastenden gestattet sein, das strenge Fasten zu unterbrechen. Grund dafür sollte sein, dass im 11. Jahrhundert der Papst eine goldene Rose geweiht haben soll, die zu Füßen einer Marienstatue ihren Platz gefunden haben soll. Diese Theorie ist genau so ungesichert wie die Theorie vom mundartlichen Ursprung des Begriffs Rosenmontag.

Wie dem auch sei, der Rosenmontag ist der Abschluss des öffentlich gefeierten Karnevals, wie es auch in einem bekannten Schunkel Lied ausgedrückt wird: „Am Rosenmontag ist alles vorbei.....“ Ja. Das ist es dann auch wohl.

Und hier endet auch unser kleiner Ausflug in die Welt der Fastnachtslegenden.